



Bourdieu beim SPIEGEL-Gespräch*: „Wir erleben eine konservative Revolution auf leisen Pfoten“

H. BAMBERGER / AGENTUR FOCUS

SPIEGEL-Gespräch

„Wie Maos rotes Buch“

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu über die Bundesbank und die neoliberale Wirtschaftspolitik

SPIEGEL: Monsieur Bourdieu, Sie haben den Präsidenten der Deutschen Bundesbank, Hans Tietmeyer, scharf angegriffen. Er erscheint Ihnen als die Galionsfigur des antisozialen Neoliberalismus. Wollten Sie Bonn und seinen Europaplänen den ideologischen Krieg erklären?

Bourdieu: Nein, ich habe Herrn Tietmeyer nicht als Deutschen attackiert, sondern als Bankier, als dogmatischen Bankier überdies. Meine Polemik, die auch ironische Züge hatte, war nicht Ausdruck eines nationalen französischen Widerstands gegen Deutschland. Ich halte es vielmehr für dringend geboten, einen europäischen Staat zu errichten, der sich gegen die Zwangsvorstellungen und die Machtansprüche einer Zentralbank zur Wehr setzen kann.

SPIEGEL: Die Franzosen sprechen der Bundesbank wohl eine Autorität zu, wie sie früher der preußische Generalstab hatte.

Bourdieu: Es heißt, Preußen sei ein Staat gewesen, den sich das Militär aufgebaut hat. Man hat aber noch nie einen Staat rund um eine Bank aufgebaut. Für mich ist es ein außerordentlich schlechtes Zeichen, daß die geplante Europäische Union mit der Währungsunion – also mit einer Zentralbank als Grundstein – beginnen soll. Indem ich mich mit Tietmeyer anlegte, wollte ich eine europäische Debatte hierüber auslösen.

SPIEGEL: Hat er Ihnen geantwortet?

Bourdieu: Nein, Helmut Schmidt hat, wie Sie wissen, einen Aufsatz in der *Zeit* geschrieben ...

SPIEGEL: ... und Tietmeyers monomaniische Deflationspolitik angeprangert.

Bourdieu: Das hat mich mit großer Genugtuung erfüllt. Helmut Schmidt hat sehr präzise Argumente angeführt.

SPIEGEL: Ein eher linker französischer Soziologe und ein eher rechter deutscher Sozialdemokrat – ist das nicht eine seltsame Allianz?

Bourdieu: Die Wahrheit kennt keine Heimat und keine Partei. Es gibt gegenwärtig so etwas wie eine kollektive Blindheit. Alles, was die Währung, die Weltbank, den Internationalen Währungsfonds oder die Deutsche Bundesbank umgibt, ist zu einem fast schon religiösen Phänomen geworden. Die Losungen, die so frenetisch ausgegeben werden – Globalisierung, Flexibilität: Man weiß doch gar nicht, was das bedeutet; es sind nur vage, unscharfe Begriffe in Umlauf, wie bei einem religiösen Bekenntnis.

SPIEGEL: Diese angebliche Religion ist aber nicht rein deutsch.

Bourdieu: Sie hat überall auf der Welt Anhänger, auch in Frankreich, wo Jean-Claude Trichet, der Chef der Banque de France, als ihr Herold auftritt, ein Mann, der zu allem Überfluß auch noch dichterische Ambitionen hegt. Aber man muß schon sagen, daß Herr Tietmeyer in gewisser Weise der Hohepriester ist.

SPIEGEL: Überhöhen Sie seine Bedeutung nicht gewaltig?

Bourdieu: Nein. Wichtig erscheint mir seine dogmatische und rituelle Sprache. Das Schlimme an diesen Glaubenssätzen ist, daß sie wie selbstverständliche Wahrheiten verkündet werden. Niemand wundert sich, niemand stellt Fragen, alles erscheint offensichtlich. Die meisten, die diese religiöse Litanei nachbeten, haben von Wirtschaftstheorie keine Ahnung. Der Neoliberalismus ist heute das, was für die Theologen des Mittelalters die „communis doctorum opinio“ war, die

Als ein Mahner

vor kommenden sozialen Katastrophen tritt der Doyen der französischen Soziologie, Pierre Bourdieu, 66, auf. Seit 1981 lehrt er am Collège de France in Paris, der renommiertesten akademischen Einrichtung Frankreichs. Schon vor einem Jahr solidarisierte er sich mit der Streikbewegung gegen die Sparpolitik der Regierung Juppé. Ende Oktober warnte er in der linken Tageszeitung *Libération* unter der Überschrift „Gegen die Idee Tietmeyer – ein europäischer Wohlfahrtsstaat“ vor den Auswirkungen der Globalisierung auf die europäischen Gesellschaften. Der Präsident der Deutschen Bundesbank ist für Bourdieu die Symbolgestalt des Ökonomismus.

* Mit Redakteuren Dieter Wild und Romain Leick im Collège de France in Paris.